



Steckbrief Luzerneanbau

Standortansprüche der Luzerne

Luzerne gedeiht am besten auf tiefgründigen Lehm- oder Lößböden und sonnenscheinreichen Standorten mit einer Jahresmitteltemperatur von über 8,0 °C.

Sie lässt sich in Mecklenburg-Vorpommern aber auch auf Sandstandorten etablieren, die im Untergrund über einen Lehmschleier verfügen und/oder natürlicherweise einen hohen pH-Wert aufweisen. Auch Standorte mit Grundwasserständen von 1,5 – 2 Metern sind bei ausreichender Durchlässigkeit geeignet.

Gänzlich ungeeignet sind Moorböden sowie Standorte, die entweder sehr schwer, nasskalt oder verdichtet sind.

Obwohl Luzerne eine Pflanze kontinentaler Regionen ist, hat sie einen hohen Wasserbedarf. Mit der tiefreichenden Pfahlwurzel und einem dichten Wurzelnetz werden Trockenperioden aber gut überstanden.

Abbildung rechts:

Luzerne auf Sandboden nach langer Trockenperiode.

Der Bestand im Vordergrund profitiert von einem Lehmschleier im Untergrund und daraus resultierend besserer Nährstoff- bzw. Wasserversorgung.

Im Hintergrund sind aufgrund fehlender Lehmanteile im Unterboden deutliche Wachstumseinbußen sichtbar.



Foto: LFA, Titze

Bodenversorgung

Für Etablierung und ausdauerndes Wachstum ist in Abhängigkeit von der Bodenart ein Mindest-pH-Wert erforderlich. Dessen Untergrenze liegt auf sandigen Böden bei 5,8 und reicht bis 6,5 auf lehmigen Standorten.

Mit einer Saatbettkalkung in Höhe von 20 - 30 dt/ha schon auf die Herbstfurche kann die Jugendentwicklung deutlich verbessert werden. Ansonsten ist die Kalkversorgung im Rahmen der Fruchtfolge systematisch zu prüfen und wenn notwendig anzupassen.

Weil Phosphorsäure für die Jugendentwicklung der Luzerne sehr wichtig ist, sollte der P-Gehalt mindestens im oberen Bereich der Versorgungsstufe B liegen. Ähnliches gilt für den Kaliumgehalt.

Fruchtfolge

Luzerne hat durch die große Wurzelmassebildung und den gespeicherten Stickstoff einen sehr guten Vorfruchtwert. Die erhöhte biologische Aktivität im Boden nach Luzerneanbau ist auf die große Menge an Wurzelrückständen zurückzuführen.

Weil Luzerne gegenüber sich selbst und anderen Leguminosen wegen der Vermehrung von Schädlingen wenig verträglich ist, müssen Anbaupausen von 4 – 6 Jahren eingehalten werden. Bei kürzeren Anbaupausen können Luzernewelke oder Kleekrebs auftreten.

Bodenbearbeitung und Saat

In vielen Untersuchungen und Praxisbeobachtungen hat sich die Frühjahrsblanksaat bis Mitte April als sicherstes Aussaatverfahren erwiesen. Grundsätzlich kann das Aussaatfenster aber bis Juli erweitert werden.

Merke: Als relativ sichere Aussaatmonate gelten die Monate mit dem Buchstaben i.

Bei späteren Ansaaten besteht die Gefahr, dass keine ausreichende Vorwinterentwicklung mehr stattfindet.

Die Aussaat kann sowohl als Blanksaat als auch mit Deckfrucht erfolgen. Geeignete Deckfrüchte sind Hafer, Gerste (40 kg/ha) oder Einjähriges Weidelgras (6 kg/ha).

Wichtig ist ein gut abgesetztes und rückverfestigtes Saatbett, denn nur so lässt sich eine Aussattiefe von etwa 1 cm auch wirklich einhalten.

Nutzung

Im Ansaatjahr sollte der erste Schnitt möglichst das Blühstadium erreichen, weil in dieser Phase das Wurzelwachstum besonders stark ist.

Danach gilt grundsätzlich: Zwischen Anfang August und Ende September (50 Tage-Regel) darf Luzerne nicht geschnitten werden.

Luzerne benötigt ausreichend lange Ruhephasen zur Einlagerung von Reservestoffen. Diese sind notwendig für eine ausreichende Winterfestigkeit und Bestandesdichte.

Bei der Mahd ist auf eine tatsächliche Schnitthöhe von mindestens 7 cm zu achten, damit der oberirdische Vegetationskegel nicht verletzt wird und in der Folge ein schneller Wiederaustrieb möglich ist.

Luzerne ist sehr druckempfindlich. Darauf ist besonders beim Befahren von schweren Böden in Nässephasen zu achten. Es sollten deshalb alle Möglichkeiten zur Druckvermeidung ausgeschöpft werden.

Konservierung

Die Siliereignung der Luzerne ist wegen des geringen Zuckergehaltes und der hohen Pufferkapazität vergleichsweise schlecht. Deshalb muss zügig auf etwa 40 % TS angewelkt werden, um einen guten Gärverlauf im Silo zu erreichen.

Der Zusatz von Milchsäurebakterien kann den Gärverlauf wirkungsvoll unterstützen. Das gelingt aber nur, wenn das Siliergut nicht zu stark angewelkt und gleichzeitig sauber geborgen wird.

Wesentlich unkomplizierter lässt sich Luzerne zusammen mit einem Graspartner silieren. Mit Luzernegras werden höhere Energieerträge und eine bessere Verwertung möglich.

Bei der Auswahl der Graspartner müssen die Standorteigenschaften berücksichtigt werden:

- Wiesenschweidel, Knaulgras, Glatthafer oder Rotschwingel für leichtere Standorte
- Wiesenschwingel und Wiesenlieschgras für bessere Standorte

Beachte: Der Grasanteil kann im Jahresverlauf stark schwanken und muss deshalb bei der Bestandesführung berücksichtigt werden.



Foto: LFA, Titze